Hamm. Frecher Millionenbetrug. Am 24. und 25. Januar d. J. hat der Schlosser und Sohn [illegible] Benson zwei hier wohnhafte Frauen, die Tüll zum Weiterverkauf an Heimarbeiterinnen ausgeben, unter dem Vorgeben, er wolle für seine Mutter und Schwester Tüll zum Weben abholen, um zwei Stück Seidentüll im Werte von 4000000 Mark und ein Stück Baumwolltüll, 24000 Mark wert, betrogen. Benson ist zusammen mit der Arbeiterin Franeck flüchtig geworden, nachdem er den Tüll anderswo verkauft hat.

Leipzig. Der Häusereinsturz beginnt. Im Verlauf von zwei Tagen haben sich hier zwei schwere Einstürze ereignet. Gegen 10 Uhr abends stürzte die Giebelwand des in der Altranstädter Straße Nr. 30 gelegenen Hauses ein. Nur der Umstand, daß eine Seite einer Wand etwas länger standhielt, bewahrte die Mitbewohner vor Schaden. — Der zweite Einsturz erfolgte in der Ewaldstraße Nr. 24. Dort stürzte infolge Baufälligkeit eine Esse ein. Die Steinmassen durchschlugen die Decke eines unter dem Dache gelegenen Zimmers und fielen in dieses. Der Rest des Schornsteines landete im Hofe. — Die beiden Einstürze zeigen die Baufälligkeiten der Häuser. Kein Wunder, denn in der teuren Zeit ist dem Hausbesitzer nichts verblieben, um die enormen Kosten einer Reparatur aufbringen zu können.

Dresden. Mord. Gestern morgen, in der fünften Stunde, ist in den öffentlichen Anlagen des Wilhelm-Platzes die Leiche einer jüngeren Frauensperson aufgefunden worden. Aus ihrer Lage ist auf ein schweres Sittlichkeitsverbrechen zu schließen. Blutunterlaufene Stellen am Halse und am Kinn zeigen, daß der Täter sein Opfer gewürgt und gebissen hat. Der aufgewühlte Erdboden trägt deutliche Spuren eines heftigen Kampfes. In der Nähe wohnende Personen haben gegen 1/4 4 Uhr morgens laute Hilferufe gehört. Vier Soldaten in Uniform sind zur fraglichen Zeit am Tatorte gesehen worden.

Kamenz. Vom Nobelpreis. Beim norwegischen Nobelkomitee, das für die Verteilung des Friedenspreises zuständig ist, ist offiziell der Vorschlag eingebracht wurden, den diesjährigen Preis an Fräulein Elsa Brändström zu geben. Fräulein Brändström hat auch das bei Kamenz gelegene Bad Marienborn-Schmeckwitz ihrem Liebeswerk dienstbar gemacht. Unzählige deutsche Gefangene verdanken dieser hochherzigen und edlen Schwedin Rettung aus der Gefangenschaft in Rußland und Sibirien, und würde diese Verleihung in Deutschland besondere Genugtuung und echte Freude hervorrufen.

Der Dammbruch in Oberschlesien.

Zwei Todesopfer. — Milliardenschaden. — 4000 Bergleute arbeitslos.

Der Dammbruch bei der Laurahütte hat sich als viel schwerer herausgestellt, als man ursprünglich angenommen hatte. Infolge des in den letzten Tagen anhaltenden Regens und Tauwetters war die Brinitza über ihre Ufer getreten. Einige Kilometer vom Szakal-Schacht brachen die Wassermassen durch und rissen das Schachtgerüst weg. Wenige Minuten später erfolgte der Durchbruch vom Knoff-Schacht, und Unmengen Wassers stürzten in die Sohle. Zwei in der Grube tätige Arbeiter fanden den Tod.

Vom Knoff-Schacht gelangten die Wassermassen in die Stollen der angrenzenden Fannygrube und setzten diese wie den Fiskus-Schacht unter Wasser. Die Betriebsfeuerwehren der umliegenden Gruben, Hunderte von Arbeitern und mehrere Pionierabteilungen eilten zur Hilfe und versuchten in rastloser Arbeit die Durchbruchsstelle zu schließen. Die Hauptsorge war, die Gefahr für die markscheidenden Gruben, insbesondere für die Richterschächte, abzuwehren, aber Sonntag nachmittag brachen auch hier die Wassermassen in einer Breite von 4 Metern und in einer Höhe von 1½ Metern durch.

Weiterhin sind die Max-Grube, die Gräfin-Laura-Grube, Eminenz-Grube und die Georg-Grube gefährdet.

Der Schaden beläuft sich auf Milliarden, da die betroffenen Schächte auf Wochen stillgelegt sind. Der Wasserdurchbruch dauerte morgens noch an. Die über 4000 Mann zählende Belegschaft ist arbeitslos geworden.

Gedenket der Ruhr-Bevölkerung!

Es geht um Deutschlands Schicksal, deshalb muß jeder helfen.

Spenden nimmt unsere Geschäftsstelle entgegen.

Neunte Quittung.

Weiter sind eingegangen:

Stadtpark-Sänger, ges. von Haberkorn	[illegible] Mk.
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible] Seibert, Stahlhandlung	[illegible]
Fabrikdirektor Franz Brunner	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible] Wacker	[illegible]
Carl [illegible]	[illegible]
[illegible] & [illegible], Inh. [illegible] & [illegible]	10 000.—
Constantin Neubauer	10 000.—
	75 000.— Mk.
1. bis 8. Quittung	[illegible] Mk.
	1 061 [illegible].— Mk.

Letzte Drahtnachrichten.

Reichskanzler Cuno über seine Reise.

Berlin, 6. Februar. Der Reichskanzler machte in der heutigen Kabinettssitzung Mitteilungen über seine Reise in das vergewaltigte Gebiet. Als Ergebnis seiner Besprechungen mit Vertretern aller Bevölkerungskreise stellte der Reichskanzler den festen Willen zum Beharren im Widerstand fest. Er wies unter Zustimmung des Kabinetts eindringlich auf die Notwendigkeit hin, die im Kampfe stehende Bevölkerung mit allen wirtschaftlichen Mitteln zu unterstützen, insbesondere der Ernährungsfrage die größte Umsicht und Energie zuzuwenden. Die weiteren Beratungen des Kabinetts galten, von laufenden Fragen abgesehen, dem neuen französischen Gewaltakt gegen Offenburg und Appenweier.

Verordnung gegen Verordnung — furchtbare Zustände.

Köln, 7. Februar. Die interalliierte Rheinlandkommission hat eine Verordnung erlassen, in der es heißt: Jedes deutsche Gericht oder jede Behörde, die eine Person bestraft oder ihre Bestrafung androht oder durch irgendwelche Manöver auf sie einzuwirken versucht, den Befehlen der Rheinlandkommission in der Angelegenheit der [illegible] zu widerstehen oder ihr entgegenzuarbeiten, wird mit Geldstrafe bis 50 Millionen Mark oder Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Keine Person oder Firma, die einem entsprechenden Befehl der Rheinlandkommission nachkommen will, darf von einem deutschen Gericht bestraft oder durch ein Disziplinarverfahren gemaßregelt werden. Ist eine solche Person oder eine Firma angeklagt, so hat sie der Anklagebehörde zu melden, daß sie sich unter den Schutz der Rheinlandkommission stellt. In diesem Augenblick ist das Gericht oder die Behörde verpflichtet, die Anklage sofort dem Kreisdelegierten zuzustellen.

[illegible]

Stuttgart, 6. Februar. [illegible]

[illegible] in Offenburg.

Offenburg, 6. Februar. Französische Truppen haben heute mittag den Offenburger Bahnhof [illegible] besetzt. Das deutsche Personal [illegible] Reichsleitungen. Da die Franzosen dieser Aufforderung nicht nachkamen, hat das Personal den Betrieb stillgelegt. Die Beamten wurden [illegible]. Die Verbindungen mit Offenburg sind seit der [illegible] unterbrochen.

[illegible]

Berlin, 7. Februar. [illegible] sind fast sämtliche Strecken stillgelegt worden. Durch die Ausdehnung der Besetzung auf [illegible] und Arnsberg sind die Umleitungen [illegible] sehr erschwert worden. [illegible] Wuppertal abgeriegelt werden soll.

Auch Lebensmittel werden zurückgehalten.

Dortmund, 6. Februar. Die französischen Kontrollkommissionen haben u. a. auch aus dem besetzten Gebiet nach dem unbesetzten Gebiet laufende [illegible] Wagen nicht durchgehen lassen. Hierdurch ist die Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung gefährdet.

Abreise der italienischen Ingenieure aus Essen.

Essen, 6. Februar. Die von der italienischen Regierung dem französischen Ingenieurstab zugeteilten drei italienischen Ingenieure haben Essen verlassen, obwohl Coste sie auf jede Weise durch besondere Vorzugsbehandlung zu halten versuchte. Wohin sie sich entfernt haben, ist nicht bekannt.

Schwedenspende für das Ruhrgebiet.

Stockholm, 6. Februar. Auf den Appell des deutschen Roten Kreuzes hat das schwedische Rote Kreuz beschlossen, 12000 Kronen gleich rund 120 Millionen Mark für die Notleidenden des Ruhrgebietes zu überweisen.

Absage der Kommunisten in Lille.

Paris, 6. Februar. Der sozialdemokratische Parteitag in Lille hat in seiner letzten Sitzung heute vormittag ein Angebot der kommunistischen Partei, sich zu einer einheitlichen Front zusammenzuschließen, abgelehnt. Die Kommunisten müßten zuerst Garantien für ihre Loyalität geben.

Ludendorff in Wien.

Berlin, 7. Februar. General Ludendorff, der in dem Wiener Vorort Heizendorf den Zug verlassen mußte, ist im Auto nach Wien gefahren, wo er in einem privaten Kreis eine Rede hielt. Er wurde von der Polizeidirektion aufgefordert, seinen Aufenthalt in Wien möglichst abzukürzen.

Lord Curzon über Lausanne.

London, 7. Februar. Lord Curzon gab gestern abend an die Presse eine Mitteilung über die Lausanner Verhandlungen, in der es heißt: Die Türken, die immer ihren Friedenswillen betonten, haben im letzten Augenblick die Unterzeichnung verweigert. Trotzdem war ich vor meiner Abreise von Lausanne sicher, daß die Türken binnen 12 Stunden zur Einsicht gelangen würden. In der Kabinettssitzung sagte ich meinen Kollegen, meiner Ansicht nach sei die Konferenz ein Erfolg und kein Fehlschlag und ich sei nicht mit einer Niederlage, sondern mit dem Sieg in der Tasche nach Hause gekommen. Zum Schluß sagte Curzon, seine Bemühungen galten nicht allein den britischen Interessen, sondern auch der britischen Einigkeit und der Sache des Friedens.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: [illegible]
Druck u. Verl.: [illegible] m. b. H., [illegible]

lichkeit die Hand; und nachdem sie noch, welches eine Hauptbedingung war, übereingekommen waren, daß des Kaufpreises vierter Teil unfehlbar gleich bar und der Rest in drei Monaten in der Hamburger Bank gezahlt werden sollte, rief jener nach Wein, um sich eines so glücklich abgemachten Geschäfts zu erfreuen. Er sagte einer Magd, die mit den Flaschen hereintrat, Sternbald, der Knecht, solle ihm den Fuchs satteln; er müsse, gab er an, nach der Hauptstadt reiten, wo er Verrichtungen habe: und gab zu verstehen, daß er in kurzem, wenn er zurückkehre, sich offenherziger über das, was er jetzt noch für sich behalten müsse, auslassen würde. Hierauf, indem er die Gläser einschenkte, fragte er nach den Polen und Türken, die gerade damals miteinander im Streit lagen, verwickelte den Amtmann in mancherlei politische Konjekturen darüber, trank ihm schließlich hierauf noch einmal das Gedeihen ihres Geschäfts zu und entließ ihn.

Als der Amtmann das Zimmer verlassen hatte, fiel Lisbeth auf Knien vor ihm nieder. „Wenn du mich irgend," rief sie, „mich und die Kinder, die ich dir geboren habe, in deinem Herzen trägst; wenn wir nicht im voraus schon, um welcher Ursach' willen, weiß ich nicht, verstoßen sind: so sage mir, was diese entsetzlichen Anstalten zu bedeuten haben!" Kohlhaas sagte: „Liebstes Weib, nichts, das dich noch, so wie die Sachen stehn, beunruhigen dürfte. Ich habe eine Resolution erhalten, in welcher man mir sagt, daß meine Klage gegen den Junker Wenzel von Tronka eine nichtsnutzige Stänkerei sei. Und weil hier ein Mißverständnis obwalten muß, so habe ich mich entschlossen, meine Klage noch einmal persönlich bei dem Landesherrn selbst einzureichen." — „Warum willst du dein Haus verkaufen?" rief sie, indem sie mit einer verstörten Gebärde aufstand. Der Roßhändler, indem er sie sanft an seine Brust drückte, erwiderte: „Weil ich in einem Lande, liebste Lisbeth, in welchem man mich in meinen Rechten nicht schützen will, nicht bleiben mag. Lieber ein Hund sein, wenn ich von Füßen getreten werden soll, als ein Mensch! Ich bin gewiß, daß meine Frau hierin so denkt als ich." — „Woher weißt du," fragte jene wild, „daß man dich in deinen Rechten nicht schützen wird? Wenn du dem Herrn bescheiden, wie es dir zukommt, mit deiner Bittschrift nahst: woher weißt du, daß sie beiseite geworfen oder mit Verweigerung, dich zu hören, beantwortet werden wird?" — „Wohlan," antwortete Kohlhaas, „wenn meine Furcht hierin ungegründet ist, so ist auch mein Haus noch nicht verkauft. Der Herr selbst, weiß ich, ist gerecht; und wenn es mir nur gelingt, durch die, die ihn umringen, bis an seine Person zu kommen, so zweifle ich nicht, ich verschaffe mir Recht und kehre fröhlich, noch ehe die Woche verstreicht, zu dir und meinen alten Geschäften zurück. Möcht' ich alsdann noch," setzt' er hinzu, indem er sie küßte, „bis an das Ende meines Lebens bei dir bleiben! — Doch ratsam ist es," fuhr er fort, „daß ich mich auf jeden Fall gefaßt mache; und daher wünschte ich, daß du dich auf einige Zeit, wenn es sein kann, entferntest und mit den Kindern zu deiner Muhme nach Schwerin gingst, die du überdies längst hast besuchen wollen." — „Wie?" rief die Hausfrau. „Ich soll nach Schwerin gehen? Ueber die Grenze mit den Kindern, zu meiner Muhme nach Schwerin?" Und das Entsetzen erstickte ihr die Sprache. — „Allerdings," antwortete Kohlhaas, „und das, wenn es sein kann, gleich, damit ich in den Schritten, die ich für meine Sache tun will, durch keine Rücksichten gestört werde." — „O! ich verstehe dich!" rief sie. „Du brauchst jetzt nichts mehr als Waffen und Pferde; alles andere kann nehmen, wer will!" Und damit wandte sie sich, warf sich auf einen Sessel nieder und weinte. Kohlhaas sagte betroffen: „Liebste Lisbeth, was machst du? Gott hat mich mit Weib und Kindern und Gütern gesegnet; soll ich heute zum erstenmal wünschen, daß es anders wäre?"

Er setzte sich zu ihr, die ihm bei diesen Worten errötend um den Hals gefallen war, freundlich nieder. „Sag mir an," sprach er, indem er ihr die Locken von der Stirne strich, „was soll ich tun? Soll ich meine Sache aufgeben? Soll ich nach der Tronkenburg gehen und den Ritter bitten, daß er mir die Pferde wiedergebe, mich aufschwingen und sie dir herreiten?" Lisbeth wagte nicht: ja! ja! ja! zu sagen — sie schüttelte weinend mit dem Kopf, sie drückte ihn heftig an sich und überdeckte mit heißen Küssen seine Brust. „Nun also!" rief Kohlhaas. „Wenn du fühlst, daß mir, falls ich mein Gewerbe forttreiben soll, Recht werden muß, so gönne mir auch die Freiheit, die mir nötig ist, es mir zu verschaffen!" Und damit stand er auf und sagte dem Knecht, der ihm meldete, daß der Fuchs gesattelt stünde, morgen müßten auch die Braunen eingeschirrt werden, um seine Frau nach Schwerin zu führen. Lisbeth sagte, sie habe einen Einfall! Sie erhob sich, wischte sich die Tränen aus den Augen und fragte ihn, der sich an einem Pult niedergesetzt hatte, ob er ihr die Bittschrift geben und sie statt seiner nach Berlin gehen lassen wolle, um sie dem Landesherrn zu überreichen. Kohlhaas, von dieser Wendung um mehr als einer Ursach' willen gerührt, zog sie auf seinen Schoß nieder und sprach: „Liebste Frau, das ist nicht wohl möglich! Der Landesherr ist vielfach umringt, mancherlei Verdrießlichkeiten ist der ausgesetzt, der ihm naht." Lisbeth versetzte, daß es in tausend Fällen einer Frau leichter sei als einem Mann, ihm zu nahen. „Gib mir die Bittschrift," wiederholte sie; „und wenn du weiter nichts willst, als sie in seinen Händen wissen, so verbürge ich mich dafür: er soll sie bekommen!" Kohlhaas, der von ihrem Mut sowohl als ihrer Klugheit mancherlei Proben hatte, fragte, wie sie es denn anzustellen denke; worauf sie, indem sie verschämt vor sich niedersah, erwiderte, daß der Kastellan des kurfürstlichen Schlosses in früheren Zeiten, da er zu Schwerin in Diensten gestanden, um sie geworben habe; daß derselbe zwar jetzt verheiratet sei und mehrere Kinder habe; daß sie aber immer noch nicht ganz vergessen wäre; — und kurz, daß er es ihr überlassen möchte, aus diesem und manchem andern Umstand, der zu beschreiben zu weitläufig wäre, Vorteil zu ziehen. Kohlhaas küßte sie mit vieler Freude, sagte, daß er ihren Vorschlag annehme, belehrte sie, daß es weiter nichts bedürfe als einer Wohnung bei der Frau desselben, um den Landesherrn im Schlosse selbst anzutreffen, gab ihr die Bittschrift, ließ die Braunen anschirren und schickte sie mit Sternbald, seinem treuen Knecht, wohlverpackt ab.

(Fortsetzung folgt.)